

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Patrick Jennings

Fido, das Hundeschweinchen

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

1. Ich will einen Hund. 9
2. Es war orange-braun, pummelig und hatte eine stachelige weiße Irokesenfrisur. 16
3. Ich träumte, ich hätte einen Rottweiler. 24
4. Mein bester Freund hat den perfekten Hund. 35
5. Nie im Leben sind diese Enten giftig. 42
6. An dem Tag verging die Schule wie im Fluge, nur damit ich mich ärgerte. 52
7. Schon meilenweit entfernt hörte ich das Geheul. 60
8. Fido war in meinem Baumhaus. 67
9. Wie verschwindet eine ganze Tierhandlung? 75
10. »Iiiih!«, kreischte ich, als ich meinen Rucksack öffnete. 83
11. Darum sollte man ein Nagetier nie einen ganzen Tag lang in der Schule im Rucksack sitzen lassen. 91

- 12. Schulpausen sind ein Witz.** 98
- 13. An dem Tag hatte ich nicht solche Angst,
nach Hause zu gehen.** 107
- 14. Wahrscheinlich hatte ich wieder vergessen,
den Reißverschluss zuzuziehen.** 118
- 15. Wo ich hinfuhr, überlegte ich nicht
groß.** 126
- 16. Das Gespräch beim Abendessen war noch
abgefahrener als sonst.** 137
- 17. Ich hatte es satt, in einem Haus voller Verrückter
zu leben.** 150
- 18. Ich hatte keine Ahnung, dass Meerschweinchen
so schnell rennen können.** 164
- 19. Wenn ich die Gesetze machen würde, käme
Mom in den Knast.** 172
- 20. Den Knöchel hatte ich mir nicht
gebrochen.** 183
- 21. Alle Kinder träumen von Krücken.** 197

1. Ich will einen Hund.

Was ist daran so schlimm? Auf der ganzen Welt haben Leute Hunde. Mein bester Freund hat einen. Mein schlimmster Freund hat einen. Viele Leute haben sogar mehr als einen. Unsere Nachbarn haben zwei. Eine Familie in der Straße hat drei.

Leute mögen Hunde. Warum? Hunde sind cool. Sie lernen Tricks. Man kann Stöckchenholen, Tauziehen und Frisbee mit ihnen spielen. Sie hängen mit einem ab. Beim Fahrradfahren rennen sie neben einem her. Sie schlafen mit einem im Bett, am Fußende. Sie beschützen einen – und die ganze Familie – vor Einbrechern. Manche Hunde retten sogar Menschenleben. Wer also will keinen?

Mein Dad.

»Hunde sind dreckig und stinken, Rufus«, sagte er gestern, als ich ihn zum millionsten Mal fragte, warum ich keinen Hund kriege. »Schaffst du es, dich so um einen Hund zu kümmern, dass er nicht verdreckt und stinkt? Hast du diese Kompetenzen?

Du vergisst ja sogar, deine schmutzigen Klamotten in den Wäschekorb zu tun. Das bleibt mir überlassen.« Er schüttelte sich.



Gestank ist nur einer von Dads vielen Gründen, warum ich nie einen Hund kriegen soll. Die Liste ist endlos:

- Sie jaulen.
- Sie nagen an allem herum.
- Sie zerkratzen alles.
- Sie bellen.
- Sie betteln.
- Sie springen an einem hoch.

- Sie buddeln Löcher.
- Sie haaren.
- Sie geifern.
- Sie sabbern.
- Sie lecken einem das Gesicht ab.
- Sie lecken sich selbst ab.
- Sie lecken andere Hunde ab.
- Sie pieseln überall hin, auch im Haus.
- Sie hinterlassen überall Kackhaufen, auch im Haus.
- Man muss ihre Kackhaufen wegmachen.
- Sie fressen Schuhe.
- Sie fressen Mäuse.
- Sie fressen Computermäuse.
- Sie fressen tote Tiere.
- Sie fressen Kackhaufen.
- Ihr Atem riecht nach toten Tieren und Kackhaufen.
- Man muss mit ihnen Gassi gehen.
- Man muss mitten in der Nacht mit ihnen Gassi gehen.
- Man muss mit ihnen in Regen, Schnee, Graupel und Hagel Gassi gehen.
- Sie halten alle zwei Sekunden an und schnüffeln an was rum.

- Sie zerren an der Leine.
- Sie jagen Katzen, Eichhörnchen, Vögel, Rehe und andere Hunde.
- Sie bringen Schmutz ins Haus.
- Sie bringen tote Tiere ins Haus.
- Sie verseuchen das Haus mit blutsaugerischen Flöhen.
- Sie kriegen Würmer.
- Sie kriegen Tollwut.
- Sie müssen geimpft werden. (Und Impfungen kosten Geld.)
- Sie jagen Autos.
- Sie werden von Autos angefahren. (Und Tierarztrechnungen sind hoch.)
- Sie fressen tonnenweise teures Hundefutter.
- Sie müssen in (teure) Hundepensionen, wenn ihre Besitzer verreisen.
- Sie stoßen Weihnachtsbäume um.
- Sie beißen Postboten.
- Sie beißen ihre Besitzer.
- Sie beißen sich in ihren eigenen Schwanz.
- Sie sind bedürftig.
- Sie sind viel zu anhänglich.
- Sie sind wartungsintensiv.

- Sie lieben Leute, die sie nicht lieben.
- Und so weiter. Und so fort.

Seien wir ehrlich. Ich bekomme nie einen Hund, jedenfalls nicht, solange ich mit Dad in diesem sauberen, ruhigen, langweiligen, dämlichen Haus lebe. Aber wartet, bis ich groß bin. Dann besorge ich mir den größten, genialsten Hund der Welt, und Dad kann nichts dagegen tun. Wart's nur ab, Dad!

Aber ich will nicht warten, bis ich groß bin. Ich will jetzt einen Hund.

Mom ist mir keine große Hilfe. Deshalb dachte ich, es könnte nicht schaden, wenn ich sie mal wieder mit meiner Bitte um einen Hund nervte, als sie von der Arbeit nach Hause kam. Sie mischt Farben im Baumarkt »Für-Sie-nur-das-Beste«, und zwar schon seit Jahren.

»Rufus, wer den ganzen Tag mit dem Hund zusammen sein muss – das ist dein Vater«, sagte sie. »Deshalb hat er in dieser Frage leider, leider das letzte Wort.«

Vor ein paar Monaten hat Dad angefangen, zu Hause zu arbeiten. Er hat einen neuen Job als Redakteur bei einem Online-Magazin und ist jetzt nicht

nur sieben Tage die Woche vierundzwanzig Stunden zu Hause, sondern erledigt auch die meiste Hausarbeit und meckert mich ständig wegen meiner dreckigen Klamotten an.

Er war schon immer ein ziemlich nörglerischer, pingeliger Typ, mit all seinen Listen, warum er dieses oder jenes nicht duldet. Aber jetzt, wo er ununterbrochen zu Hause ist, hat er sich in einen Dad von der super-irrsinnig-pingeligen Sorte verwandelt.

»Tut mir leid, mein Süßer«, sagte Mom und klopfte mir auf die Schulter.

Plötzlich hellte sich ihre Miene auf. »Aber hey, wie wär's stattdessen mit einem Meerschweinchen?«

Das war typisch Mom. »Querdenken«, nennt sie es. »Über den eigenen Tellerrand hinausschauen.« Wenn man dir die Tür vor der Nase zuknallt, bleib nicht davor stehen und hämmer dagegen. Bettel nicht darum, dass jemand sie wieder öffnet, und sei weder beleidigt noch jammer los, das Leben wäre ungerecht. Sei kein Zax. (Das ist eine Figur aus ihrer Lieblingsgeschichte von Dr. Seuss.) Tritt einen Schritt zurück und such dir einen anderen Weg – durch eine andere Tür oder vielleicht durch ein Fenster.

»Meerschweinchen bellen nicht«, erklärte sie

nun, »und kriegen keine Flöhe. Sie zernagen nichts, man muss nicht Gassi mit ihnen gehen, und sie halten sich selbst sauber!«

»Aber Mom, ich will kein Meerschweinchen. Einem Meerschweinchen kann man keine Tricks beibringen, es läuft beim Fahrradfahren nicht neben einem her, man kann nicht Tauziehen mit ihm spielen, und es verscheucht keine Einbrecher. Ich will einen Hund.«

Mom lächelte einfach weiter. Wahrscheinlich hörte sie mir gar nicht zu. Wir sollten sie mal zum Ohrenarzt schicken.

Ich bin überzeugt, dass sie es gut meinte. Ihr Problem war nur, dass sie zu quer dachte und zu sehr über den eigenen Tellerrand hinausschaute. Manchmal wollte man eben etwas Bestimmtes, und nur das und nichts anderes. Basta. Zwecklos, einem sonst etwas vorzuschlagen. Ich zum Beispiel wollte einen Hund, einen Hund und nichts als einen Hund.

Am nächsten Tag ging Mom auf dem Heimweg von der Arbeit in eine Tierhandlung und kaufte ein Meerschweinchen.

2. Es war orange-braun, pummelig und hatte eine stachelige weiße Irokesenfrisur.

Seine rosafarbene Nase zuckte wie bei einem Kaninchen.

»So, da ist sie, Rufus«, sagte Mom. »Dein neues Haustier.«

»Sie?«, sagte ich. Ich weiß nicht, warum, aber ich hatte mir immer vorgestellt, mein Hund wäre ein Er.

»Ja, sie ist eine Sau«, sagte Mom und grinste von einem Ohr zum anderen.



»Von einem Ohr zum anderen grinsen«, das sagt man zwar immer so, aber bei meiner Mutter stimmt es wirklich: Wenn sie grinst, sind ihre Mundwinkel ungefähr ein Hundertstel Millimeter von ihren Ohren entfernt.

Dad kam ins Zimmer. Wie üblich trug er einen grauen Anzug,

ein weißes Hemd und eine Krawatte. Nur weil er zu Hause arbeitet, sagt er immer, bedeutet das nicht, dass er sich nicht ordentlich anzieht. Ich frage mich nur immer, ob zum ordentlichen Anziehen auch flauschige blaue Hausschuhe gehören.

»Was ist denn das?«, fragte er und ließ den Nager, den Mom mit nach Hause gebracht hatte, nicht aus den Augen.

»Das ist Rufus' neues Meerschweinchen!«, verkündete Mom.

»Neues Meerschweinchen?«, sagte Dad. »Ich kann mich nicht entsinnen, dass Rufus mal ein altes Meerschweinchen hatte.«

Dad legt größten Wert auf »korrektes Reden«. Das kommt wahrscheinlich davon, dass er bei seiner Arbeit ständig Texte lesen und verbessern muss.

»Schon gut, mein Fehler«, sagte Mom. »Ich meinte nur, dass ich Rufus ein Meerschweinchen gekauft habe. Als Haustier. Anstelle eines Hundes.«

Dad bedachte sie mit dem Steinernen Blick. Der Steinerner Blick kommt oft bei ihm zum Einsatz, und er bedeutet: *Worüber ich mich gerade aufrege, muss ich nicht in Worte fassen.*

»Ich weiß, dass ich es nicht mit dir besprochen

habe«, sagte Mom, und ihr Grinsen schrumpfte ein winziges bisschen. »Aber Rufus war so traurig, weil er keinen Hund haben darf, dass mir das Meerschweinchen als die ideale Lösung vorkam.«

Der Steinerne Blick blieb steinern.

»Meerschweinchen bellen nicht«, fuhr Mom fort, »sie jaulen nicht, sabbern nicht, betteln nicht und kriegen weder Flöhe noch zernagen sie Sachen. Und man muss nicht mit ihnen Gassi gehen.«

Ihr Grinsen wurde jetzt breiter als je zuvor und ging über die Ohren bis in die Haare. Ehrlich.

Dad betrachtete widerstrebend das Meerschweinchen. Es saß in einem Metallkäfig mit einem grünen Plastikboden und einer kleinen grünen Plastikrampe, die zu einer kleinen grünen Plastikplatte im ersten Stock führte. Ein Futterschüsselchen war mit welken Salatblättern gefüllt, und zwischen den Käfigstangen klemmte verkehrt herum eine volle Wasserflasche.

»Häufchen macht es aber, oder?«, fragte Dad.

»Natürlich!«, sagte Mom und lachte. »Wie wir alle.«

»Und wer macht sie weg?«, fragte Dad und schaute mich an.